LAUSEN

Jugendkommission | Seit 2011 ist das Jugendwerk Blaues Kreuz mit dem Jugendarbeiter und Streetworker David Möller in der Jugendkommission vertreten. Nachdem David Möller mittlerweile das Jugendwerk verlassen hat, wurde die neue Streetworkerin Lisa Allgeier in die Kommission gewählt. Der Gemeinderat freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Gesperrt | Wie schon in den vergangenen Jahren hat der Gemeinderat das Gesuch der Jagdgesellschaft Lausen für eine zeitweise Schliessung der Hersbergerstrasse an einzelnen Jagdtagen im Herbst bewilligt. Zum Schutze der Verkehrsteilnehmer, der Wildtiere und der Jagdhunde bleibt die Hersbergerstrasse am Samstag, 5. November, und am Samstag, 3. Dezember, jeweils von 9 bis 17 Uhr, gesperrt.

Finanzplan | Der Gemeinderat hat die sogenannte Fünfjahresplanung, den Aufgaben- und Finanzplan 2017–2021 der Einwohnergemeinde, beraten und zuhanden der Einwohnergemeindeversammlung vom 7. Dezember verabschiedet.

Jagdverordnung | Das Amt für Wald beider Basel unterbreitete die Änderung der Verordnung über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdverordnung) zur Vernehmlassung. Die vorgeschlagene Änderung der Jagdverordnung betrifft im Wesentlichen jagdtechnische und Tierschutzfragen: Rahmenbedingungen für die Anerkennung ausländischer Jagdprüfungen, Tierschutzaspekte durch Einschränkungen bezüglich Munition und Schussdistanz sowie die neue Möglichkeit, Schwarzwild auch in der Nacht von Sonntag auf Montag zu bejagen. Die Gemeinden sind von dieser Änderung der Jagdverordnung nicht direkt betroffen. Der Gemeinderat schliesst sich der Stellungnahme des Verbands Basel-Landschaftlicher Gemeinden (VBLG) an, welcher der vorgesehenen Verordnungsänderung zustimmen kann.

ZEGLINGEN

Anschaffung eines Defibrillators | Der Gemeinderat plant die Anschaffung eines Defibrillators und hat dafür rund 4200 Franken ins Budget 2017 aufgenommen. Der Standort wird nach Montage bekannt gegeben (voraussichtlich Aussenbereich MZH).

«Die Regierung ist sehr korrupt»

Liestal/Kerandangan | Nadja Groelly hat in Indonesien ein Hilfsprojekt aufgebaut

Weil es ihr in der Schweiz zu kalt war, ist Nadja Groelly vor elf Jahren nach Indonesien ausgewandert. Nun ist sie notgedrungen wieder zurück in der Schweiz. Was sie im Ausland aufgebaut hat, vergisst sie allerdings nicht so schnell.

Lisa Groelly

Nadja Groelly (hinten) mit Managerin Niluh (hinten links) und einem Teil der Kinder, die täglich das «Sternenland» besuchen.

Bild zvg

Elf Jahre lang hat Nadja Groelly in Indonesien gelebt und sich dort dafür eingesetzt, dass Kinder aus ärmlichen Verhältnissen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Schulbildung erhalten. Elf Jahre lang haben sie und ihr Partner Günter Michels aus Deutschland dafür gekämpft, dass Mädchen nicht im Kindesalter verheiratet werden und Nachwuchs bekommen, sondern die Chance erhalten, einen Beruf zu erlernen. Doch nach elf Jahren wurde das Visum von Michels nicht mehr verlängert und die beiden mussten das Land, das während mehr als eines Jahrzehntes ihre Heimat gewesen war, schweren Herzens verlassen.

Angefangen hat alles im Jahr 2005, als sich die Lausnerin dazu entschlossen hat, die Schweiz zu verlassen. «Mir war das Klima hier zu kalt und nass. Zudem konnte ich mit der Engstirnigkeit vieler Leute nicht mehr umgehen», erzählt Groelly. «Es reizte mich, ein neues Land mit einer fremden Kultur und einem anderen Klima zu entdecken.» Auf der indonesischen Insel Lombok fand sie schliesslich einen Bürojob in einer Tauchschule. Doch nach einiger Zeit kündigte sie diese Stelle wieder, da diese nicht ihren Vorstellungen entsprach.

Unterstützung von Familien

Lombok zu verlassen, kam für Groelly jedoch nicht infrage. Sie liebte das sommerliche Wetter, hatte mit Michels einen Partner gefunden und war begeistert von der indonesischen Bevölkerung: «In Lombok gibt es so viele Menschen, die kaum etwas zum Leben haben und dennoch eine ungeheure Lebensfreude ausstrahlen.» Also entschloss sich die heute 53-Jährige dazu, diesen Menschen und in erster Linie den Kindern und Familien zu helfen. In Kerandangan im Westen Lomboks baute sie zunächst einen Lesezirkel auf. Einmal pro Woche traf sie sich mit den Kindern aus dem Dorf und las ihnen eine Geschichte vor. Im Anschluss durften die Kinder ein Buch ausleihen und mit nach Hause nehmen.

Innert kurzer Zeit entwickelte sich der Lesetreff zu einem grossen Hilfsprojekt. Groelly gründete mit dem «Tanah Bintang» (Indonesisch für «Sternenland») einen Ort, an dem die Kinder jeden Tag nach der Schule hingehen konnten. Es wurden Kurse in Englisch, Deutsch, Kochen, Basteln, Nähen sowie Musizieren angeboten und die Kinder wurden für Umweltprobleme sensibilisiert. Ausserdem wurde den Kindern bei ihren Hausaufgaben geholfen und sie wurden beim Lernen unterstützt.

Im selben Zug wurde der Verein Stern für Lombok gegründet, der finanzielle sowie materielle Spenden sammelt und den Leuten in der Schweiz und in Deutschland die Möglichkeit bietet, Patenschaften zu übernehmen.

Kein Visum mehr erhalten

Während zehn Jahren arbeitete Groelly ehrenamtlich für ihr Herzensprojekt und liess 2010 sogar eigens für das Projekt zwei Gebäude errichten. Das «Sternenland» hatte endlich seinen festen Platz. Doch im Herbst 2014 wollte die indonesische Regierung Groellys Partner Michels plötzlich kein Visum mehr ausstellen. Die beiden wehrten sich dagegen und kämpften lange darum, weiterhin in Indonesien bleiben zu können. Doch irgendwann mussten sie einsehen, dass dieser Kampf chancenlos war und ihnen nichts anderes übrig blieb, als in die Schweiz zurückzukehren.

«Die indonesische Regierung ist sehr korrupt und sieht in Ausländern grundsätzlich eine Gefahr», sagt Groelly, die im vergangenen März zurück in die Schweiz kam. Es wurde nicht erkannt, dass sie und Michels jahrelang ehrenamtliche Hilfe für das Land geleistet haben. Ausserdem erhielten die Kinder aus armen Familien, die im «Sternenland» gefördert und unterstützt werden, zumeist trotz einer sehr guten Grundbildung nicht die Möglichkeit zu studieren. «An die Universität kann in Indonesien nur, wer in der Lage ist, genügend Schmiergeld zu zahlen. Alles andere spielt keine Rolle», so Groelly.

Auch wenn Groelly und Michels ihren Wohnsitz in Lombok aufgeben mussten, existieren der Verein Stern für Lombok und das «Sternenland» in Kerandangan weiterhin. Die Indonesierin Niluh, die bereits seit einigen Jahren Managerin des «Sternenlandes» ist, führt das Projekt weiter. Und auch Groelly ist nach wie vor sehr aktiv, pflegt den Kontakt zu Patentanten und -onkeln, sammelt Plüschtiere, Kleider und vieles mehr oder organisiert verschiedene Anlässe. So beispielsweise auch ein Benefizkonzert des Basler Gospelchors am Münster, der am Samstag, 19. November zugunsten der indonesischen Kinder die katholische Kirche in Liestal mit seinen Klängen erfüllen wird.

Benfizkonzert des Gospelchors am Münster zugunsten des Vereins Stern für Lombok, Samstag, 19. November, 19.30 Uhr, katholische Kirche Liestal. Weitere Infos zum Projekt unter www.stern-fuer-lombok.ch.

IMPRESSUM

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, Fax 061 976 10 13
www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Nächste Grossauflage: 3. November 2016

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: Jürg Gohl
Chef vom Dienst: Severin Furter
Redaktion: Jan Amsler; Thomas Ditzler; Sebastian Schanzer
Redaktionelle Mitarbeit: Heiner Oberer

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Tel. 061 976 10 10, Fax 061 976 10 11, verlag@schaubmedien.ch
www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Tel. 061 976 10 70, Fax 061 976 10 11
abo@volksstimme.ch

Inserateannahme: Im Haus der «Volksstimme»
Tel. 061 976 10 77, Fax 061 976 10 78
ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia, plus 8 Prozent MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).
Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr (bitte reservieren), Tel. 061 976 10 30

INS BILD GERÜCKT

Einmal mehr bunter als ein Osterei

Der «Lupsibärger Märt» hat am Wochenende den erwarteten kulturellen Glanzpunkt des Herbsts gesetzt. Die Marktkommission als Ausrichterin landete einen Volltreffer, der einmal mehr bunter als ein Osterei war. Viele engagierte Personen bereiteten ein grossartiges Fest vor und liessen dasselbe hochleben. Die Besucherinnen und Besucher hatten die Qual der Wahl. Sämtliche Angebote überzeugten. So die Schifflischaukel, das Kinderkarussell, die Schiessbude oder die Verkaufsstände, wo viele Leckerbissen zum Kauf angeboten wurden. Zuspruch fanden auch Bastelartikel, Handarbeiten, Dekorationen, Schmuck, Blumen und natürlich die Kaffeestube sowie musikalische Darbietungen.

Bild Willi Wenger-Wüthrich